Durch die Bibel

Jesaja 10,1-27

Ich möchte Sie daran erinnern, dass wir gerade eine Reihe von Prophezeiungen durcharbeiten, die in Kapitel 7 begann und bis Kapitel 12 gehen wird. Jesaja empfing diese Prophezeiungen während der Regierungszeit des schlechten Königs Ahas. Jesaja spricht diese Prophezeiungen vor einem tiefschwarzen Hintergrund aus. Und einige dieser Prophezeiungen würden schon die Zuhörer seiner Zeit betreffen, während andere Prophezeiungen einen Blick in eine ferne Zukunft erlauben, in der Gott sein Reich errichten wird.

Mit Kapitel 10 haben wir ein weiteres bemerkenswertes Kapitel in Gottes Wort vor uns. Hier werden gigantische Vorhaben Gottes mit den Menschen und Völkern beschrieben. Das Kapitel beginnt mit einer kurzen Beschreibung der Gerichte zu jener Zeit. Die Ungerechtigkeiten der Gerichte des Landes spiegeln sich in der Kultur des Volkes und der Bestrafung Gottes wider.
Wie wir sehen werden, wird Gott Assur als Werkzeug benutzen, um sein Volk zu richten. Diese Prophezeiung geht weit über die damalige unmittelbare Zukunft hinaus. Jesaja macht diese Zeitspanne kenntlich mit den Worten: „zu der Zeit“ wird dieses und jenes geschehen. – Aus Kapitel 10 lese ich nun Vers 1:

UNGERECHTE RICHTER WERDEN VON GOTT GERICHTET

„Weh denen, die unrechte Gesetze machen, und den Schreibern, die unrechtes Urteil schreiben“ (Jes 10,1).

„Weh denen, die unrechte Gesetze machen“ – mit anderen Worten: die ungerechte Urteilssprüche fällen. Diese Menschen, ob Gesetzgeber oder Richter, sollten eigentlich die Gerechtigkeit verkörpern, sprechen aber kein Recht. Auf den ersten Blick könnte man diesen und die nächsten Verse für eine Erörterung des griechischen Philosophen Platon oder eines der Moralisten halten. Es gibt dabei allerdings einen kleinen, jedoch feinen Unterschied: Aus biblischer Sicht steht hinter der menschlichen Justiz die Gerechtigkeit Gottes. Der Richterstuhl hier auf Erden soll

Gottes Gerechtigkeit offenbaren und ist ihm gegenüber Rechenschaft schuldig. – Ich lese noch einmal Vers 1 und als Fortsetzung Vers 2:

„Weh denen, die unrechte Gesetze machen, und den Schreibern, die unrechtes Urteil schreiben, um die Sache der Armen zu beugen und Gewalt zu üben am Recht der Elenden in meinem Volk, dass die Witwen ihr Raub und die Waisen ihre Beute werden!“ (Jes 10,2).

Dieser zweite Vers ist leider sehr aktuell. Ich glaube, dass wir dieselbe Situation auch in unserer derzeitigen Kultur erkennen können. Gerichte sollten eigentlich Urteile fällen, die Gottes Gerechtigkeit widerspiegeln, aber das tun sie oft nicht. Ja, ich möchte sogar behaupten: Manchmal herrscht pure Gesetzlosigkeit. Die Menschlichkeit verfällt. Das Freiheitsideal wird verzerrt. Jedem verhafteten Straftäter sollte eine gerechte Verhandlung zustehen. Aber damit Sie und ich in Frieden leben können, müssen Straftäter auch wirklich bestraft werden. Viele, die eigentlich schuldig gesprochen werden müssten, werden durch weichherzige Richter auf freien Fuß gesetzt. Doch solche Richter werden Ihnen und mir nicht gerecht.

Heute wird viel von Gerechtigkeit geredet, und die möchte auch ich sehen. Ich möchte, dass Straftäter bestraft werden, damit ich draußen sicher durch die Straßen gehen kann und mich in meinen eigenen vier Wänden sicher fühle. Stattdessen gibt es Stadtbezirke, in denen sich Frauen nachts nicht mehr auf die Straße trauen, und mancherorts ist es sogar für Männer draußen gefährlich. Worin liegt das Problem? Meines Erachtens sind auch unsere Gerichte an dieser Situation schuld. Dort sollte Gott durch die Richter Recht sprechen. Aber die Gerichte werden diesem Auftrag kaum noch gerecht.

In Vers 2, den ich gerade vorgelesen habe, werden die Elenden, die Witwen und die Waisen erwähnt. Diese benötigen am meisten Beistand und Gerechtigkeit. Doch bei Richtern, die von Gott nichts wissen wollen, finden sie keine wahre Gerechtigkeit. Aus Jesajas Sicht – und nach meiner Überzeugung – sind solche Richter überhaupt nicht zum Richten qualifiziert, bis sie erkennen, dass sie Gott hier auf Erden vertreten.

Ich finde es bemerkenswert, dass viele der Staatsväter der Vereinigten Staaten von Amerika an der Bibel festhielten. Obwohl zum Beispiel Thomas Jefferson ein

Freidenker war, hatte er großen Respekt vor der Bibel. Er war nicht unbedingt das, was wir einen Christen nennen würden, aber er hatte eine gewisse Achtung vor Gottes Wort und respektierte dessen Aussagen. Unsere heutige Gesellschaft dagegen hat sich so weit von Gott und seinem Wort entfernt, dass unsere Gerichte und unsere Regierungen nicht einmal seine Existenz mehr anerkennen. Es kommt schon einer Farce gleich, wenn jemand bei der Amtseinführung oder bei Aussagen vor Gericht „so wahr mir Gott helfe“ sagt.

Gott gibt Richtlinien vor. Und nach biblischer Vorstellung kann ein Richter nur dann „im Namen des Volkes sprechen“, wenn er sich als irdischer Vertreter Gottes versteht. Wir haben uns heute so weit von diesem Konzept entfernt, dass meine Auffassung dazu in den Ohren vieler Leute ziemlich biedermeierlich klingen mag. Aber ich stehe dazu! – Lesen wir nun Vers 3:

„Was wollt ihr tun am Tage der Heimsuchung und des Unheils, das von ferne kommt? Zu wem wollt ihr fliehen um Hilfe? Und wo wollt ihr eure Herrlichkeit lassen?“ (Jes 10,3).

Hiermit sagt Gott den Richtern: „Ihr sollt mich vertreten, und es kommt der Tag, an dem ich euch richten werde.“ Ich bin der Meinung, dass jeder Richter die Tatsache erkennen sollte, dass er oder sie eines Tages vor Gott stehen wird und Rechenschaft darüber ablegen muss, wie er oder sie seiner oder ihrer Verantwortung hier auf Erden nachgegangen ist. Die Richter unserer Zeit scheinen etwas zu weichherzig geworden zu sein; sie wollen den armen Straftätern gegenüber gnädig sein. Nun, sie sollten sowohl den Armen wie auch den Reichen gegenüber Recht sprechen. Am Tag der Abrechnung werden die ungerechten Richter vor dem einen gerechten, obersten Richter stehen! – Vers 4:

„Wer sich nicht unter die Gefangenen bückt, wird unter den Erschlagenen fallen. Bei all dem lässt sein Zorn nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt“ (Jes 10,4).

Die Verzerrung der Rechtsprechung, die hier beschrieben wird, durchdringt alle Schichten der Gesellschaft. Sie hat Auswirkungen auf alle Menschen und führt zu Verfall und Zersetzung. Ich bin der Meinung, dass wir heute an einem neuen Tiefpunkt angekommen sind, was die Moral angeht.

URTEIL ÜBER ASSUR, NACHDEM ES GOTTES URTEIL ÜBER ISRAEL AUSGEFÜHRT HAT

Jetzt kommen wir zu dem Schlüsselpunkt des gesamten Abschnitts. An dieser Stelle macht Gott eine seiner merkwürdigsten Aussagen in der Bibel, die vielen Menschen unverständlich ist. Wenn Ihnen, liebe Hörer, das nicht gefällt, dann wenden Sie sich mit Ihren Einwänden bitte an Gott, denn er hat schließlich diese Aussagen gemacht. Wir lesen in Vers 5:

„Wehe Assur, der meines Zornes Rute und meines Grimmes Stecken ist!“ (Jes 10,5).

Dies ist der Schlüsselvers des gesamten Abschnitts. Er beleuchtet die Absicht Gottes als Ganzes. Der Vers sagt aus, dass er Assur (also Assyrien und seinen König) als Rute gebrauchen wird, um sein Volk Israel zu strafen. Das hört sich unglaublich an. Er benutzt Assur, um sein Volk zu bestrafen und zurechtzubringen! Die Zerstörung, die von Assur ausgehen wird, ist das, was im Grunde Gottes Hand ausrichtet. Für den modernen Menschen ist dies nicht einfach zu verstehen. – Vers 6:

„Ich sende ihn wider ein gottloses Volk und gebe ihm Befehl wider das Volk, dem ich zürne, dass er's beraube und ausplündere und es zertrete wie Dreck auf der Gasse“ (Jes 10,6).

Gott geht sogar so weit und sagt, dass er dafür verantwortlich ist, die Assyrer gegen Israel auszusenden und das Nordreich Israel in die Gefangenschaft gehen zu lassen. Der Assyrerkönig selbst will es jedoch nicht wahrhaben, dass er letztlich nur ein Werkzeug in Gottes Hand ist. – Weiter ab Vers 7:

„Aber er meint's nicht so, und sein Herz denkt nicht so, sondern sein Sinn steht danach, zu vertilgen und auszurotten nicht wenige Völker. Denn er spricht: ‚Sind meine Fürsten nicht allesamt Könige?‘“ (Jes 10,7-8).

Wenn Sie den Assyrerkönig gefragt hätten, ob er als Rute benutzt wurde, um Israel zu strafen, hätte er Sie ausgelacht. Genauso würde jeder reagieren, der nicht an Gott glaubt, aber von ihm für seine Zwecke eingesetzt wird. Die Assyrer waren in allen ihren Schlachten erfolgreich gewesen. Ihr Eigenstolz führte dazu, dass sie nicht

erkannten, wer tatsächlich am längeren Hebel saß. Die Assyrer hatten keinen blassen Schimmer, dass sie von Gott benutzt wurden, und sie würden dies auch nie zugeben. Heute gibt es viele Nationen, die sich wie die Assyrer verhalten. Gott aber regiert über sie alle, und es steht ihm frei, sie für seine Absichten zu nutzen. – Ich springe nun zu Vers 12:

„Wenn aber der Herr all sein Werk ausgerichtet hat auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, wird er sprechen: Ich will heimsuchen die Frucht des Hochmuts des Königs von Assyrien und den Stolz seiner hoffärtigen Augen“ (Jes 10,12).

Wenn Gott die Assyrer nicht mehr braucht, um sein Volk zu strafen, wird er mit ihnen abrechnen und sie im Gegenzug strafen. Sie können ihm auch nicht entkommen; die Geschichtsbücher sind Zeugen dieser Tatsache. Gott hat sie gerichtet. Jesaja zeigt uns, dass Gott über alle Völker dieser Erde regiert und über sie urteilt. Anschließend stellt er eine sehr spitzfindige Frage – Vers 15:

„Vermag sich auch eine Axt zu rühmen wider den, der damit haut, oder eine Säge großzutun wider den, der sie zieht? Als ob die Rute den schwänge, der sie hebt; als ob der Stock den höbe, der kein Holz ist!“ (Jes 10,15).

Stellen Sie sich eine Axt draußen im Wald vor. Sie gehen durch den Wald spazieren und hören, wie etwas sich sozusagen selbst auf die Schulter klopft und sich lobt: „Schau dir mal den großen Baum an. Den habe ich gefällt!“ Nanu! Sie gehen zur Axt hinüber und finden nichts außer der Axt vor. Sie fragen die Axt: „Was meinst du damit, dass du den Baum gefällt hast?“ Die Axt antwortet: „Der Baum liegt nun einmal da, und ich habe ihn gefällt!“ Sie antworten, dass das doch dummes Geschwätz sei. Jemand muss die Axt benutzt haben. Und genauso sieht es mit Assur und den anderen Nationen dieser Welt aus. Gott benutzt die Völker. Deswegen ist es so wichtig, dass die Menschen in unserem Volk, dass unsere Zeitgenossen Gott anerkennen. Dass diese Menschen auf Gott schauen, um Weisung und Führung zu erhalten. Wir leben aber heute in einem geistlich geteilten Land. Tatsächlich sind wir geteilter, als wir es zugeben wollen. Es gibt da diese Minderheit, die an Gott festhält. Ja, Gott selbst scheint in der Minderheit zu sein. Doch der deutsche Reformator Martin Luther soll einmal gesagt haben: „Einer mit Gott ist die Mehrheit.“ Das heißt, wenn Sie mit Gott sind, dann sind Sie in der Mehrheit. Wir sollten uns heute sicher sein, dass wir auf der Seite Gottes stehen, weil

er das Universum regiert. Als Nation gibt es uns im Vergleich zu vielen anderen Ländern noch nicht so lange, aber wenn wir so weitermachen, wird es uns auch nicht mehr lange geben. Denken wir daran: Die Assyrer waren lediglich Werkzeuge in den Händen Gottes.

DIE BEWAHRUNG DER ÜBRIGGEBLIEBENEN

Wir überspringen an dieser Stelle wieder ein paar Verse. In Vers 20 folgt eine Vision über die Übriggebliebenen:

„Zu der Zeit werden die Übriggebliebenen von Israel und was entkommen ist vom Hause Jakob sich nicht mehr verlassen auf den, der sie schlägt, sondern sie werden sich verlassen auf den HERRN, den Heiligen Israels, in Treue“ (Jes 10,20).

Und ich springe zu Vers 24:

„Darum spricht Gott der HERR Zebaoth: Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt, vor Assur, der dich mit dem Stecken schlägt und seinen Stab gegen dich aufhebt, wie es in Ägypten geschah“ (Jes 10,24).

Dies ist ein an das Volk Juda gerichtetes Trostwort. Es besagt, dass ihm (im Gegensatz zu dem Volk des Nordreiches Israel) die Gefangenschaft bei den Assyrern erspart werden soll. In der ersten Hälfte von Vers 27 tröstet Gott sein Volk noch einmal, indem er sagt, dass die Unterdrückung bald ein endgültiges Ende haben wird:

„Zu der Zeit wird seine Last von deiner Schulter weichen müssen und sein Joch von deinem Halse“ (Jes 10,27a).

Ins Deutsche übertragen von Andreas Eitschberger
Redaktionelle Bearbeitung: Kai-Uwe Woytschak